

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. S.

Nr. 2

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. S., den 27. August 1926

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Ludwig Wuchererstraße 28

1. Jahrg.

## Herz: „Rasse und Kultur“.

Unter „Rassentheorien“ versteht der Verfasser jene Theorien, die darauf ausgehen, den Wert oder Unwert der Völker „wissenschaftlich“ zu begründen, wobei ja das Resultat freilich stets von vornherein feststeht, nämlich die Verherrlichung des eigenen Volkes, oder die Verteidigung der Machtstellung einer privilegierten Rasse. Sie laufen alle darauf hinaus, daß es tiefgehende, durch keinerlei Erziehung oder Anpassung zu behebbende Klüfte zwischen den Seelen der Rassen gibt und daß der Rassenhaß ein gesunder, natürlicher Instinkt ist, wogegen jede Abschwächung der Gegensätze, jede Annäherung und Gleichstellung der Rassen als naturwidrig verworfen werden müsse. Herz zeigt an Hand eines reichen geschichtlichen Materials, daß solche Theorien vom Altertum bis zur Neuzeit in allen Ländern stets im Dienste der Beschönigung von Unterdrückung und Ausbeutung, der Rechtfertigung egoistischer aristokratischer Privilegien auftraten. So suchten die französischen Adeligen des 18. Jahrhunderts dem revolutionären Ansturm mit der Theorie zu begegnen, daß sie von der germanischen Erobererrasse abstammten und daher berechtigt seien, die Abkömmlinge der unterworfenen Kelten und Römer zu beherrschen. Nach der Revolution von 1848 hat dann Graf Gobineau diese Theorie wieder aufgefrischt und zum Arierglauben erweitert, um dem Fortschritt liberaler Gedanken entgegenzuwirken. Schließlich haben die Alldeutschen, besonders Chamberlain und sein Protektor Wilhelm II., dieser verderblichen Ideologie zu großer Verbreitung verholfen.

Der Verfasser untersucht nun zunächst die Tatsachen der physischen Anthropologie und Biologie und beweist mit einem überreichen Material, daß sie den Rassentheorien keine Stütze bieten.

Sehr gründlich werden sodann die Fragen der geistigen Vererbung erörtert. Die angeborenen Instinkte treten beim Menschen sehr zurück. Wenn die Rassengläubigen Recht hätten, dann müßte dem Menschen das Sprechen in seiner Muttersprache ebenso angeboren sein, wie dem Tier sein Brüllen, Zwitschern usw. Die Geschichte bietet unzählige Beispiele dafür, daß Völker ihre vorherrschenden Triebe unter dem Einfluß der Kultur gänzlich änderten. Die reinsten Germanen und Nachkommen der alten Wikinger, nämlich die Skandinavier und Angelsachsen, sind heute ganz überwiegend ausgesprochene Pazifisten. Andererseits gibt es innerhalb jedes Volkes die aller verschiedensten Typen. Prägt sich der englische Charakter in den Quäkern aus oder in Lord Northcliffe, der deutsche in Herder oder in Hitler? Was man in der Geschichte für beharrenden Rassegeist hält, ist meist nichts als Tradition. Abriegen leugnet Herz nicht, daß es seelische Differenzen geben mag, etwa Unterschiede des Temperaments oder der Begabung; sie haben sich aber bisher trotz eifrigsten Suchens noch nie wirklich nachweisen lassen und sie können daher keinesfalls sehr tiefgehend sein. Es ist ja nicht völlige Gleichheit, woraus es ankommt. Auch innerhalb eines Volkes oder einer Völkergruppe bestehen die größten Ungleichheiten

der Begabung, des Temperaments, der Kultur. Entscheidend ist, daß die Differenzen nicht so groß sind, daß eine Verständigung und gegenseitige Anpassung ausgeschlossen ist. Zwischen den Rassen bestehen nun keinesfalls so große Abstände.

Weiter wird gezeigt, daß die oft behauptete Abspiegelung der Rassenseele in der Sprache mit den Ergebnissen in der modernen Sprachwissenschaft in gänzlichem Widerspruch steht und von den größten Sprachforschern entschieden abgelehnt wird. Ein Schluß von der Sprache auf die natürliche Begabung ist ganz ausgeschlossen. Wohl aber zeigen alle Sprachen die Spuren zahlloser Völkermischungen und -berührungen. Insbesondere wird nachgewiesen, daß die meisten Länder Europas einst von Völkern bewohnt oder durchzogen wurden, die nichtarische Sprachen redeten, von Etruskern, Rhaetern, Ligurern, Iberern, Finnen, Hunnen, Mongolen, Arabern, Türken, deren Nachkommen zweifellos noch unter den Europäern leben, ja vielleicht den größten Teil der heutigen sogenannten „Arier“ ausmachen, besonders auch in den Alpenländern. — Ganz unsinnig sind ferner die Versuche der Rassengläubigen, allen Genies „nordische“ Merkmale anzudichten. Goethe, Beethoven, Michelangelo und viele andere der Größten hatten ein ganz unnordisches Äußere. Ebenso verfehlt sind alle die leichtfertigen Theorien vom Untergang der Antike durch Rassenmischung usw., die mit der wirklichen Geschichte in völligem Widerspruch stehen. —

Ein großer Teil des Buches richtet sich gegen die Theorien von Gobineau, Chamberlain, H. Günther und ähnlichen sehr berühmt gewordenen Schriftstellern, die Herz in unanfechtbarer Weise als gefährliche Phantasten oder blendende Ignoranten entlarvt.

Zu einer bitteren Satire gestaltet sich die Darstellung der Psychologie und Ethik der Rassentheorien. Sie wirken geradezu verwüstend und zersetzend auf das Denken und die Moral und führen schließlich zur Anarchie und Bestialität. Mit Recht sagt der berühmte Schriftsteller H. G. Wells: „Ich bin überzeugt, daß es kein ärgeres Übel in der gegenwärtigen Welt gibt, als Rassenvorurteil; ich sage mit allem Nachdruck: überhaupt keines; es ist derzeit das Ärgste. Es bringt mehr Gemeinheit, Grausamkeit und Scheußlichkeit mit sich als irgend ein anderer Irrtum in der Welt.“

Außerst wünschenswert ist, daß dieses Buch möglichst weit verbreitet werde. Unaufhörlich erscheinen neue Bücher, Broschüren und Zeitschriften, teilweise in wissenschaftlicher Maske, die nur der Rassenhege dienen und die ohne Rücksicht auf die Kosten durch eine intensive Propaganda in großer Zahl verbreitet werden. Hat doch selbst ein so umfangreiches Buch, wie Chamberlain's „Grundlagen“ eine Auflage von mehr als 10 000 erreicht, indem auf Initiative Wilhelms II. ein eigener reichdotierter Fonds gestiftet wurde, um es Bibliotheken, Vereinen usw. zu schenken. Zur Verbreitung wissenschaftlich begründeter, aufklärender Werke ist aber bisher gar nichts geschehen. Gerade dieses Werk würde sich hierzu besonders eignen.



**Bericht über die außerordentliche Repräsentanten-Sitzung am 23. August.** Die Sitzung wurde um 8 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Lewin eröffnet. Auf der Tagesordnung standen 3 Punkte 1. Bewilligung von Vergütungen für Vertretung des Rabbiners bei Beerdigungen während seiner Urlaubszeit. 2. Beschlussfassung über die Kultus-Skuerveranlagung der Gemeindeglieder. 3. Sonstige Gemeindeangelegenheiten. Vor Übergang zur Tagesordnung wurde das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und genehmigt. Zu 1. wird ein Antrag Dr. Hirschs angenommen, der dahingehend lautet, daß bei Beerdigungen, die auf Gemeindegliedern stattfinden, aus Ersparnisrück-sichten die Bestellung eines Ersatz-Rabbiners für den in Urlaub befindlichen hiesigen Rabbiner, auf Gemeindegliedern nicht erfolgt. Ebenso geschieht dies nicht, wenn die Hinter-gebenden die Zuziehung eines Rabbiners nicht für erforderlich halten. In diesen Fällen wird ein Beamter der Gemeinde die erforderlichen Funktionen ausüben. In allen anderen Fällen wird ein Rabbiner auf Kosten der Gemeinde bestellt. Ein zu Punkt 1 vom Herrn Abramowitz gestellter Antrag, daß Beamte, die in Urlaub gehen, selbst für entsprechenden Ersatz zu sorgen haben, wird noch vor Abstimmung über denselben vom Antragsteller zurückgezogen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung schlägt der Vorsitzende vor, das dritte Steuerkommissionsmitglied nicht durch den Vorstand, sondern durch die Repräsentanten bestimmen zu lassen. Dazu soll einer der drei Rechnungsprüfer ernannt werden. Dem Vorschlage wurde beigestimmt. Gewählt wurde Herr Mendel für die ganze Wahlperiode. — Eine Ermäßigung der Steuerquote um ca. 5 Prozent steht in Aussicht und wird von der Versammlung gutgeheißen. Zum letzten Punkte lagen besondere Anträge nicht vor. Eine Anfrage, wie weit die Kantorenwahl gediehen sei, wurde von Herrn Böhn dahingehend beantwortet, daß unter ungefähr 20 Bewerbungen die endgültige Wahl baldigst getroffen würde. Herr Abramowitz ging zum Schluß auf die bekannten Mängel ein, die der Gemeindeverwaltung und dem Gemeindegliedern durch das Fehlen eigener Räumlichkeiten ent-festehen. Er betonte die Notwendigkeit des Erwerbs eines eigenen Grundstückes. Die Mittel dazu seien vorhanden, Schwierigkeiten mit dem Wohnungsamte könnten auf

Grund einer Sonderbestimmung im einschl. Gesetze beseitigt werden. — Hierauf fand eine nichtöffentliche Sitzung statt. In Sterbefällen ist von den Gemeindegliedern nur das Gemeinde-Sekretariat, wochentäglich von 9-3 Uhr unter 2871, zu andern Zeiten unter 9026 anzurufen. Alles Weitere wird dann erledigt.

**Die Ostjuden-Vereinigung, Halle** teilt uns mit: Wie schon seit einer Reihe von Jahren, veranstalten wir auch in diesem Jahre an den hohen Feiertagen in Müllers Hotel, Magdeburgerstraße einen Gottesdienst nach polnischem Ritus. Dank der Unterstützung der Gemeinde-Verwaltung und der sich in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellten Vorbereiter sind wir in der erfreulichen Lage von dem Er-heben fester Platzgebühren Abstand zu nehmen. Es ist jedem Teilnehmer am Gottesdienste überlassen, nach Maß-gabe seiner Verhältnisse einen freiwilligen Beitrag zu leisten, aber, wer auch in der gegenwärtigen kritischen Zeit nichts beizutragen vermag, soll uns herzlich willkommen sein. Vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich, da Plätze in genügender Anzahl vorhanden sind. Wir erwarten dem-nach, wie in den vorhergehenden Jahren eine zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder und Freunde. Beabsichtigte Beitragsleistungen und Thoraspenden bitten wir an unseren Kassierer Herrn Paul Schauder, Bechershof abzuführen. Besondere Einladungen zur Teilnahme am Gottesdienste erfolgen nicht. Gebetszeiten und sonstige den Gottesdienst betreffende Mitteilungen werden in der nächsten Nummer des Wochenblattes bekanntgegeben.

**Das Wochenblatt** erscheint im Monat September der Feiertage wegen nur dreimal, am 3., 17. und 28.

**Familienanzeigen.** Neujahrswünsche müssen bis Mit-twoch, den 1. September mittags 12 Uhr aufgegeben werden. Der Sonder-Preis für ein Glückwunschsinsert beträgt 3 Mk.

**Wochenblatt-Zustellung.**

Sollte wider Erwarten die Zustellung des Wochenblattes nicht pünktlich erfolgen oder ganz unterbleiben, so bitten wir die Gemeindeglieder, sich an das für die Zustellung zuständige Postamt direkt zu wenden. Wohnungsveränderungen sind jedoch dem Sekretariat, Krukenbergstr. Nr. 29 zu melden.

**Bankhaus  
Friedmann & Co.**

**Schiele-Scholem.**

Erinnerung aus dem alten Berlin.

Von Max Rosenfeld.

(Schluß)

An einem Februarnachmittage kam ich vom Kölnischen Fischmarkt und bemerkte einen Menschenauflauf an der Ecke der Fischerstraße. „Schiele-Scholem!“ hörte ich es schon von weitem brüllen. Ich eilte näher. Hinzte hatte dem alten Juden die Mütze vom greisen Haupte gerissen, die Schneider-frau zerrte mit beiden Händen am Bart des Hausierers.

„Schlagt den Drecksjuden tot!“ schrie Hinzte und holte zum Schläge aus. „Nun verdoppele dich doch, Jude, dann haben wir gleich zwei zum Totschlagen!“

Da geschah etwas Unerwartetes. Eine Riesengestalt trat plötzlich hinzu, ein hellblonder Mann, den man in der Gegend den „Athletenkarl“ nannte. Der Hüne faßte mit der einen Hand die aufkreischende Schneiderfrau, daß sie den Bart des Juden losließ. Im gleichen Augenblick wälzte sie sich schon auf dem Pflaster. Mit der anderen Hand hatte Athletenkarl den Schneider bei der Gurgel gepackt, daß er stöhnte.

„Watt hatt dir der olle Mann gedahn?“ schrie Ath-letenkarl.

„Er ist ein Jude!“ ächzte Hinzte.

„Watt er dir gedahn hat, will ick wissen?“

„Mir? Nichts! Aber die Juden haben alles Geld.“

„Du feige Memme, da nimmste dir so'n armen Pindel-juden vor, der kaum wait zu knacken und zu beißen hat?“

„Ja, die Juden haben Christus gekreuzigt, die Juden haben Brunnen vergiftet, die Juden wollen die Weltherr-schaft an sich reißen.“

Athletenkarl hob den dünnen Schneider mit einer Hand hoch und schüttelte ihn.

„Mensch, dir droppst ja de Neese vor Dummheit. Du duist ma man bloß zu leed. Aba sonne Menschen, wie du eena bist, die konnte man stundenlang ohrseifen.“

Damit verabsolgte Athletenkarl dem Hinzte ein paar Proben links und rechts, sodasß der Schneider sieben Meter weit flog.

Jetzt legte sich die Polizei ins Mittel. Alle an dem Krawall Beteiligten wurden aufgeschrieben. Nachdem dieses vollzogen war, führte Athletenkarl den alten Juden, der in-zwischen seine Sachen zusammengesucht hatte, ungefährdet durch die Menschenmenge.

Wie ich hörte, soll die Angelegenheit noch ein gericht-liches Nachspiel gehabt haben, wobei Schneider Hinzte und seine Frau zu einer Geldstrafe verurteilt wurden, wegen An-stiftung zu grobem Unfug und wegen Körperverletzung.

Die Judenhege ging aber immer weiter. Tagelang hielten die jüdischen Trödler unter dem Mühlendamm ihre Läden geschlossen, weil sie Angriffe befürchteten. Um die Fastnachts-zeit artete die Hege zu einer fätlichen Feindseligkeit, beinahe zu einem Pogrom aus.



## Aus Nachbargemeinden

**Dessau.** Am letzten Montag haben sich die Konfirmandinnen des Herrn Pastor Elster zur Besichtigung der Synagoge angemeldet und es erschienen etwa 80 an Zahl unter Führung des Herrn Pastor um 12 Uhr mittags. Herr Landesrabbiner Dr. Walter begrüßte die Erschienenen und hielt eine Ansprache an die jungen Mädchen, in der er auf die in jeder Religion liegenden hohen ethischen und kulturellen Werte hinwies und damit die Mahnung zum Verständnis, zur Duldsamkeit und Achtung gegenüber andersgläubigen Religionsbekennern und deren religiösen Anschauungen verband. Darauf erfolgte eine eingehende Besichtigung der Synagoge und eine Erklärung der hauptsächlichsten Glaubensgrundsätze des Judentums, sowie der wichtigsten Ritualien desselben. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörerinnen den Ausführungen und verweilten mit lebhaftem Interesse etwa anderthalb Stunden in der Synagoge. — Wir haben oft gehört, daß sich Andersgläubige von den jüdischen Einrichtungen und dem Ritual ganz falsche Vorstellungen machen. Es wäre begrüßenswert, wenn solche Besuche Nachahmung fänden. Sie werden sicherlich dazu beitragen, Jugendliche, in deren Seelen durch die Hezen der letzten Jahre ein ganz falsches Bild über Juden und Judentum entstehen mußte, mit Achtung für unsere Religion zu erfüllen. Die Schriftleitung.)

**Hoym.** Hier verstarb in der Landesjüchenanstalt Herr Eduard Jacoby aus Dessau im 90. Lebensjahre. Die Beerdigung erfolgte auf dem Friedhofe in Hoym.

**Apolda.** Wegen des Vorwurfs, einen Meineid geleistet zu haben, hat Adolf Hitler gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Apoldaer Volkszeitung“, Johannes Müller, Strafantrag gestellt. Die Verhandlung findet vor dem hiesigen Amtsgericht am 16. September statt.

## Gefallenenehrung durch die Chewra Raditscha Groß-Berlin.

Auf Einladung des geschäftsführenden Ausschusses der Chewra Raditscha fand dieser Tage eine Besprechung verschiedener Organisationen in der Angelegenheit der Veranstaltung einer würdigen Gedächtnisfeier für die Gefallenen statt. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen

Ende Februar ging ich an einem Abend über den Mühlendamm, den ich ja täglich mehrmals überschritt, als ich wieder den bekannten Ruf: „Schiele-Scholem!“ vernahm. Dazwischen scholl es: „Schlagt die Juden tot!“

Eine Rotte müstler Kerle verfolgte im Dunkeln den alten Juden, der mit seinem Sack vor ihnen hertappte. Beim Schein einer Straßlaterne sah ich noch den weißen Bart, die gebeugte Gestalt mit dem Bündel, dann bildete sich ein Menschenknäuel, Schiele-Scholem war zu Boden gefallen, sie schlugen unmenschlich auf ihn los. Ein dumpfes Stöhnen hörte ich aus dem Wirrwar . . . und plötzlich drängte sich eine weibliche Gestalt in orientalischer Tracht durch den Kreis der Rohlinge und warf sich mit einem lauten Schrei über den am Boden Liegenden. Vergeblich sah ich mich nach Athletenkarl um, er kam diesmal nicht.

Doch was war das? Die Menge stob auseinander . . . denn dicht vor dem auf dem Pflaster regungslos in seinem Blute liegenden Schiele-Scholem, der merkwürdigerweise von der orientalistisch gekleideten Frauensperson bejammert wurde, stand, wie aus dem Boden gewachsen, wirklich noch ein Schiele-Scholem. Ich sah ihn genau im hellen Licht einer Laterne, mit seinem Sack, Kasan, mit einer Schirmmütze, weißem Haar und Bart. Er reckte drohend die magere Hand in die Luft und rief: „Gottes Gericht! Gottes Gericht!“ Dann verlor sich die Gestalt in der Dunkelheit nach dem Molkenmarkt zu.

Am nächsten Tage wurde die schreckliche Aufklärung bekannt. Der Schneider Hinz hatte sich am vorhergehenden

Glaubens, dessen Vertreter am Erscheinen verhindert war, hatte keine zustimmende Erklärung gegeben.

Der Vorsitzende der Chewra Raditscha, Bankier Siegbert Seckelsohn, wies in markanten Worten auf die Dringlichkeit und unabweisliche Pflicht der Ehrung der jüdischen Gefallenen hin, die in vorbildlicher Treue ihre Pflicht gegen das Vaterland getan haben. Die von der Chewra ausgehende Gedächtnisfeier soll insbesondere denjenigen Heldenföhnen gewicht sein, deren Gräber unbekannt geblieben sind oder in den von Deutschland abgetretenen Gebieten liegen. Er berichtete ferner, daß die Vorbereitungen zur Gedenkfeier für den 5. September d. J. (1. Selichothtag) bereits getroffen sind und daß der Vorstand der Jüdischen Gemeinde einen großen Freiraum in der Nähe des Ehrenfeldes auf dem Friedhof in Weißensee für die Abhaltung der Gedenkfeier zur Verfügung gestellt hat. Im Rahmen dieser Gefallenenehrung soll auch den aus der ehemaligen Provinz Posen, aus Westpreußen und Oberschlesien stammenden Gemeindegliedern, die infolge mannigfacher Hindernisse nicht in der Lage sind, die Gräber ihrer Lieben dahem zu besuchen, Gelegenheit geboten sein, ihrer Toten in gemeinsamer Andacht mit ihren durch die Schicksalsgemeinschaft geeinten Landsleuten zu gedenken. Bei der Gedächtnisfeier, die einen rein-religiösen Charakter tragen soll, werden die Herren Rabbiner Dr. Baeck und Dr. Link (beide waren bei der Armee als Feldgeistliche tätig) und Herr Justizrat Max Chodziesner (für den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten) sprechen. Den einleitenden Trauerspalm wird Herr Oberkantor Davidsohn, den Schlußgesang Herr Oberkantor Ahlbeck zum Vortrag bringen. Diese Feier pietätvollen Gedenkens, für die sich das wärmste Interesse der gesamten Berliner Judenheit kundgibt, soll gleichzeitig den Ausgangspunkt bilden für die beabsichtigte Zentralisierung der Gräberfürsorge in den verlassenen und völlig verödeten Friedhöfen der einst blühenden jüdischen Gemeinden in den von Deutschland abgetretenen Gebieten, einer Fürsorge, die die Chewra Raditscha gemeinsam mit anderen Organisationen in die Wege leiten will.

## 100 jähriges Bestehen der Synagoge zu Meseritz.

Der Vorstand der Synagogengemeinde Meseritz teilt mit: „Am ersten Tage des Roschhaschanah Festes dieses Jahres sind es 100 Jahre her, daß der Tempel der jüdischen Gemeinde zu Meseritz erbaut und eingeweiht worden ist. Es war im Jahre 1824 als eine große Feuersbrunst ausbrach, der leider auch einige junge Glaubensgenossen zum Opfer

Abend als Schiele-Scholem maskiert und wollte mit seiner Frau, die als Orientalin verkleidet war, einen Maskenball besuchen. In der Dunkelheit wurde er von den blinderregten Judenfeinden, die er sonst selbst angeht, für den echten Schiele-Scholem gehalten und totgeschlagen.

Was aus dem wirklichen Schiele-Scholem wurde, entzieht sich meiner Kenntnis, ich sah ihn niemals wieder, er mußte wohl Berlin für immer verlassen haben.

## Kauffmann & Co.

Buchhandlung

Frankfurt a. Main

Schillersstr. 19

liefert stets zu billigsten Preisen:

Talesim in Wolle und Seide	Tressen Käppchen	Tefillin Mesusos	Machsorim Gebet- und Andachtsbüch.
Sargenes	Jomkipurkerzen	Schofar	

Sämtliche Kultusgegenstände für Synagoge und Haus

## Synagogenstickereien.



fielen, einen großen Teil der Stadt Meseritz vernichtete und zwar hauptsächlich diejenigen Straßenzüge, welche von den jüdischen Mitbürgern bewohnt wurden. Man hatte ursprünglich den Plan, den Tempel an einer anderen Stelle aufzubauen. Mit Rücksicht darauf, daß sich die umliegenden Häuser ausschließlich in jüdischen Händen befanden, wurde der Neubau wieder an der Stelle des alten Tempels errichtet und im Jahre 1826 am ersten Tage des Roschhaschanah-Festes neu eingeweiht. Meseritz ist eine der wenigen jüdischen Gemeinden der früheren Provinz Posen, welche bei Deutschland verblieben sind, mit alten ehrwürdigen Traditionen, aus deren Mitte viele bedeutende Männer und Gelehrte von Ruf hervorgegangen sind. In der Voraussetzung, daß alle Mitglieder der jüdischen Familien, deren Angehörige aus Meseritz stammen, sich heute noch für ihre Heimatgemeinde, wo ihre Vorfahren einst gelebt und gewirkt, interessieren, beabsichtigt die Gemeindeverwaltung am Sonntag, den 5. September eine Gedenkfeier durch einen Festgottesdienst in der Synagoge mit einer darauffolgenden Feier auf dem Friedhof zu veranstalten. Herr Rabbiner Dr. Wilde, Magdeburg, ein gebürtiger Meseritzer, hat sich gern bereit erklärt, die Festpredigt zu übernehmen. Als ein Beweis für die frühere Größe der Gemeinde möge erwähnt sein, daß der Tempel zirka 300 Männer- und 200 Frauenitze hat, während heute die ganze Gemeinde zirka 80 Seelen stark ist."

## Kalendarium.

- Freitag, 27. August:** 17. Elul  
vorm. 7 Uhr, abends 7 Uhr
- Sonnabend, 28. August:** 18. Elul ki sowau  
vorm. 8.30 Uhr, nachm. 4 Uhr Jugendgottesdienst, abends 7.51 Uhr.
- Sonntag, 29. August:** 19. Elul  
vorm. 8 Uhr, abends 7 Uhr
- Vom Montag bis Freitag vorm. 7 Uhr und abds. 7 Uhr.

## Inhalt des Thorah- und des Propheten-Abschnittes.

1. Thora-Abschnitt (V. B. M. 26,1 — 29,8)

Vorschriften über die Erstlinge und den Zehnten und das dazu gehörige Bekenntnis und Gebet. Ermahnung und Verpflichtung auf das Gesetz. Segen und Fluch, die große Strafrede (Sauchochoh). Weitere Ermahnungen.

2. Haftarah. (Jes. 60. 1 — 22).

Sechste Trostesverheißung: Gottes Herrlichkeit wird Israel über alle Nationen zu strahlendem Glanze erheben.

Über diese Abschnitte hält der Rabbiner am Sonnabend, den 28. 8. im Morgengottesdienst die Schrifterklärung.

## Gemeinde-Nachrichten

Am Freitag, den 20. August starb Frau Mathilde Salomon geb. Frank. Die Trauerfeier fand am Montag, den 23. nachmittags 3 1/2 Uhr in der kleinen Kapelle des Vertrauensfriedhofes statt.

Am Sonntag, den 22. August war die Bris-Miloh von Hans Jacobowicz, Sohn des Herrn Max J. und seiner Gattin Gertrud, geb. Benjamin.

## Tagung der gefeshestreuen Jugendvereine Bayerns.

Der Verband gefeshestreuer jüdischer Jugendvereine Bayerns, der vor vier Jahren gegründet wurde mit dem Ziele, „für die Wiederbelebung des jüdischen Lebens in Stadt und Land“ zu arbeiten, rufte seine Gruppe für Sonntag, den 29. August d. J., nach Ansbach zu einem Verbandstag auf.

## 21. Delegiertentag der zionistischen Vereinigung für Deutschland in Erfurt.

Vom 22. bis 24. d. Mts. fand im Kaisersaal zu Erfurt der 21. Delegiertentag der J. V. f. D. statt. Der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden ging eine Dichtung Bernsons „Ahasver“ voraus. Als Vertreter der Regierung begrüßte

Regierungspräsident Tiedemann, als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Dr. Mann, als Vertreter der Gemeinde Rabbiner Dr. Schüftan den Delegiertentag.

Der Vertreter der Weltrequisite, Felix Rosenblüth-London, behandelte ausführlich die Lage Palästinas. Es soll erreicht werden, jährlich etwa 30- bis 40000 Menschen anzufiedeln, die bisherigen Leistungen berechtigen zu den besten Hoffnungen. Dann hielt Kurt Blumenfeld das Hauptreferat über „Zionistische Arbeit in Deutschland“. Er setzte sich in der Hauptsache mit den Gegnern des Zionismus auseinander und erläuterte ferner die Gründe für die Rückschläge in der Palästinaarbeit. In seinen Schlüsselaussagen wendet sich Blumenfeld den letzten Fragen der Bewegung zu: das zionistische Ziel sei zwar ein vorletztes irdisches Ziel, hinter ihm stehe aber die ewige Utopie, die transcendente Idee.

Von den hervorragenden Referaten erwähnen wir besonders das Referat von Martin Buber: „Volkserziehung als unsere Aufgabe“ und das Palästinaferat von Dr. Ruppin.

## Feierliche Rabbinerinstallation in Budapest.

In feierlicher Weise hat die Pester Israelitische Religionsgemeinde am letzten Sonntag den zum Nachfolger des verstorbenen Oberrabbiners Dr. Elias Adler für den Rombachtempel gewählten Rabbiner Dr. Benjamin Fischer in sein Amt eingeführt. Die Feier ging in Anwesenheit eines nach Tausenden zählenden Publikums vor sich. Auf der Straße hatten Polizisten in Gala und die Pfadfindertruppen der jüdischen Schulen Aufstellung genommen. Der neue Rabbiner wurde bei seinem Eintreffen im Ostbahnhof von einer aus mehr als 100 Mitgliedern bestehenden Abordnung mit einer Begrüßungsansprache empfangen. Die Installationsfeier fand im Prunksaale des Gemeindehauses in Anwesenheit von Vertretern der Landes- und Stadtbehörden, von Notabilitäten der Gesellschaft, unter ihnen der unitarische Bischof Nikolaus Jozan, statt. Unter den Klängen des von den Tempelchören vorgetragenen ungarischen Credo hielt der neue Rabbiner seinen Einzug in den Saal. Der Präsident der Gemeinde, Dr. Alexander Lederer, hielt eine feierliche Ansprache, die in ein Bekenntnis zu Judentum und Ungarntum ausklang. Bischof Nikolaus Jozan, der sodann das Wort nahm, feierte unter stürmischem Beifall die hehren Ideen der brüderlichen Liebe. Es sprachen noch der Vertreter des Oberbürgermeisters und die Vorstände der Organisationen. Zum Schluß hielt der neue Rabbiner seine Antrittspredigt in ungarischer Sprache. Der Rabbiner wurde von der gesamten Gesellschaft durch ein Spalier weißgekleideter Schulumädchen, Pfadfinder und Polizisten in Gala nach dem Tempel in der Rombachstraße geleitet, wo ein Gottesdienst mit Predigt des neuen Rabbiners stattfand.

## Der Oberrabbiner von Rom nach Alexandrien berufen.

Die jüdische Gemeinde von Alexandrien hat den Oberrabbiner von Rom, Professor Sacerdoti, eingeladen, als Nachfolger des Rabbiners de la Pergola den Rabbinersitz von Alexandrien zu übernehmen. Professor Sacerdoti hat geantwortet, er werde der ehrenvollen Berufung Folge leisten.

## Ein Lichtbildervortrag über „Jüdische Aufbauarbeit“ in Rußland.

Die Gesellschaft zur Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden „Ort“ veranstaltete am Sonnabend, den 21. d. M. in den Sophiensälen zu Berlin einen Vortragsabend über „Jüdische Aufbauarbeit in Rußland“. Die Bevollmächtigten des „Ort“-Verbandes in Rußland, Ing. J. Zegelnizky (Moskau) und A. Weinstein (Odesa) haben in jüdischer Sprache über das Thema „Jüdische Landwirtschaft und Handwerk in Rußland“ gesprochen. Es gelangten Lichtbilder aus dem Leben der neuen jüdischen Kolonisten zur Vorführung.



## Ein bemerkenswerter Brief.

### Was der frühere deutsche Kronprinz über die Friedensmöglichkeiten im Weltkrieg mitteilt.

Zu dem Kapitel: „Die Juden sind an allem schuld“, mögen folgende Ausführungen dienen, die in der Nummer 161 des Organs des Jungdeutschen Ordens „Der Jungdeutsche“ durch einen Brief veröffentlicht werden, den der ehemalige deutsche Kronprinz am 6. August 1919 an den Industriellen Arnold Reehberg schrieb. In dem Brief heißt es:

„Wäre es unseren Staatsmännern gelungen, den Krieg zu vermeiden, dann wäre Deutschlands Entwicklung eine steigend gute geblieben. Unsere innere Verwaltung war damals eine geordnete, unsere Landwirtschaft und unsere Industrie waren im Aufblühen, unsere soziale Gesetzgebung hatte den Grund zu einer großartigen Gestaltung der Arbeiterfrage gelegt.

Das Deutsche Reich würde sicher der modernen Entwicklung dauernd gefolgt sein, und das alles war durch das Ansehen des Reiches gesichert. Sie erinnern sich sicher noch an unsere Gespräche nach der Schlacht an der Marne, die nur durch die Kopflosigkeit und durch das Versagen der damaligen Obersten Heeresleitung zu einem so ernstem Mißerfolg wurde. Der Schlieffensche Plan zerbrach endgültig an der Marne, durchbrochen war er schon im Aufmarsch. Es war somit bereits im Herbst 1914 klar, daß der Krieg rein militärisch nicht mehr zum erfolgreichen Ende geführt werden konnte. Meine Ansicht, daß darum ein baldiger Friede anzustreben sei, habe ich oft genug zum Ausdruck gebracht. Wäre mein damaliger Wunsch, einen Frieden mit Frankreich zu schließen, verwirklicht worden, — und wie Sie wissen, war ich dafür, einem solchen Frieden zuliebe Opfer zu bringen —, dann wäre das nicht nur für Deutschland, sondern, wenn man die ungeheuren Menschenverluste und die durch den Krieg verursachte Zerstörung des Landes in Rechnung stellt, auch für das französische Volk vielleicht glücklicher gewesen, als das schließliche Resultat des Krieges.

Je länger aber der Krieg dauerte, um so mehr mußte ich erkennen, daß die einfachste Voraussetzung für eine glückliche Beendigung des Kampfes, nämlich eine zielbewußte politische Leitung, welche gegenüber der Energie unserer Gegner ganze Entschlüsse gefaßt hätte, überhaupt fehlte.

Sie können sich schwer einen Begriff davon machen, was ich in den letzten Jahren des Krieges unter der Erkenntnis dieser Verhältnisse gelitten habe. Auch zu dem Entschluß, den Frieden mit England auf dem Wege eines Ausgleichs der wirtschaftlichen Gegensätze zu suchen, fehlte der einheitliche politische Wille. So kam, was kommen mußte. Ich habe auch einen vergeblichen Kampf gegen die meines Erachtens unrichtige Behandlung unserer öffentlichen Meinung gekämpft, denn ich sah, daß wir schon lange in einem Verzweifelungskampf standen. Man konnte sich also meines Erachtens nicht über den gänzlichen Zusammenbruch der Heimat wundern.

Auch ich hätte schon gerne einmal etwas über diese Dinge, die ich weiß, veröffentlicht. Ich möchte aber nicht den Anschein erwecken, als gehörte ich zu denen, welche, wie es jetzt in Deutschland so oft geschieht, die Schuld am verlorenen Kriege auf irgendwen schieben wollen. So werde ich zunächst noch damit warten. Leicht ist es manchmal nicht, wenn mir vorgeworfen wird, ich habe zur Verlängerung des Krieges beigetragen, was zu widerlegen mir auf Grund authentischen Materials leicht wäre.“

### Müller v. Hausen, der Fälscher der „Protokolle der Weisen von Zion“ gestorben.

Am 17. d. M. starb in Berlin der greife Antisemit Hauptmann a. D. Müller v. Hausen, der Autor der deutschen Ausgabe der „Protokolle der Weisen von Zion“, im Alter von 75 Jahren. Er war langjähriger Vorsitzender des Verbandes gegen die Überhebung des Judentums und führte in seiner Monatschrift „Auf Vorposten“ eine hemmungslose antisemitische Hezke. Er gehörte zu demjenigen Kreis antisemitischer Agitatoren, die in der Wahl ihrer Mittel nicht

wählerisch sind, und er kam wegen vielfacher Verleumdungen von Juden und Judentum sehr oft in Konflikt mit den Strafgesetzen. Er ist der berühmte Erfinder der Legende, daß die Köpfe am Fries der Villa der Familie Rathenau im Grunewald, die jetzt dem Reiche gehört, die abgetrennten Köpfe der Hohenzollernfürsten symbolisieren. Wegen dieser Behauptung wurde er zuerst von Walter Rathenau und später von Frau Geheimrat Mathilde Rathenau vor Gericht verklagt. Er widerrief seine Behauptung einige Male; nach Zurückziehung der Klage stellte er die Behauptung immer wieder auf. Schließlich wurde er freigesprochen, weil das Gericht bei ihm „pathologischen“ Judentum annahm.

Die antisemitische Presse widmet ihrem verstorbenen Führer Nachrufe. Die „Deutsche Zeitung“ nennt ihn den „greisern Vorkämpfer gegen die Vormacht des Judentums“.

### Ehrhardt, der Schöpfer der Organisation Consul antwortet.

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, hat sich in der Tageszeitung „Der Jungdeutsche“ sehr scharf gegen die Bestrebungen des Kapitäns Ehrhardt, die Wehrverbände zu einer politischen Partei zusammenzuschließen, gewandt und daran erinnert, daß Ehrhardt als der militärische Leiter des Kapp-putsches eine skandalöse politische Unfähigkeit bewiesen habe. In der Reaktionspresse richtet nun Ehrhardt ein offenes Schreiben an Mahraun und schließt, er habe keine Zeit, sich mit dessen Ausführungen zu befassen und stelle nur folgendes fest: „Sie haben mit Ihrem Artikel gegen mich und meine Arbeit in einem großen Teil der internationalen jüdisch-marxistischen Presse Beifall gefunden. . . . Dies ist für mich des Beweises genug, daß mein Weg richtig ist.“

### Silben-Rätsel

Aus den Silben:

a — ar — be — brot — ca — che — da — de — de — de — de — den — deutsch — di — e — e — e — ei — el — en — en — ent — er — fisch — gli — ha — he — hei — hold — im — im — ka — ke — ki — korb — land — low — lu — ma — mie — mil — mo — na — nau — nen — ner — ni — no — o — o — osk — phra — plo — ra — rah — rei — rein — rent — reu — ri — rus — sa — schell — sti — ta — ter — tie — tiv — to — ton — tron — va — vid — sind 31 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, ein jüdisches Sprichwort ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. Seefisch, 2. Schluß, 3. Funkstation, 4. Zeitungshäuschen, 5. Stadt in Italien, 6. europäischen Staat, 7. Bund, 8. deutschen Schriftsteller, 9. römischen Konsul, 10. Fluß in Italien, 11. jüdische Lehre, 12. Paradies, 13. männlichen Vornamen, 14. staatswissenschaftlichen Begriff, 15. einen der 12 jüdischen Stämme, 16. Beweggrund, 17. Mutter Isaaks, 18. Morgenland, 19. Ungläubigen, 20. rechnerischen Begriff, 21. Palmenzweig, 22. Bildungsanstalt, 23. Inflationsoampyr, 24. angesehenes schottisches Geschlecht, 25. deutschen Fluß, 26. Salz, 27. Haushaltungsgegenstand, 28. Baum, 29. Bienenzucht, 30. König Israels, 31. Planeten.

### Auflösung des Rätsels

aus der letzten Nummer.

1. Rimko, 2. Amen, 3. Sandersdorf, 4. Salvador, 5. Est, 6. Undine, 7. Nimrod, 8. Direktor, 9. Kanzlei, 10. Ulrich, 11. Lithograph, 12. Theresie, 13. Usurpator, 14. Rembrandt, 15. Vaduz.

Rasse und Kultur von Friedrich Hertz.

### Ein jüdisch-nationaler „Assimilant“.

Wie das „Israelitische Familienblatt“ meldet, hat der in der zionistischen Bewegung vielfach genannte Sir Alfred Mond seine Tochter einem englischen Christen zur Frau gegeben. Die Trauungszeremonie fand am — Sabbath statt und Sir Alfred Mond führte die Braut persönlich zum Altar in die christliche Kirche.



## Ausgrabungen deutscher Forscher in Palästina.

Wie der Berliner Theologe und Palästina-Forscher Prof. Ernst Sellin aus Jerusalem schreibt, ist ihm in Balata, der Stätte des Alten Sichern, wo er seit Juni d. J., unterstützt von Dr. Walter und S. Johannes Grabungen vornimmt, ein höchst interessanter Fund gelungen. Etwa 8 Meter südwestlich von dem linken Flügel des Palastes, den er im Frühjahr entdeckte, stieß er auf ein 26:21 Meter großes, auf gewaltigem Fundamente ruhendes, von einer 5,60 Meter dicken Mauer umgebenes Gebäude, das nach seiner Überzeugung der berühmte Tempel des kanaanäischen Bundesgottes von Sichern ist. Das Bauwerk, dessen Dach von sechs Säulen getragen wurde, ist von einem weiten Lemenos umgeben.

Dazu schreibt der bekannte Alttestamentler der Berliner Universität Prof. Grefmann u. a.: Wenn sich die Annahme Sellins bewährt, daß das von ihm gefundene Gebäude der Tempel des Bundesgottes in Sichern sei, so dürfte dieser Fund von großer Bedeutung für die wissenschaftliche Erkenntnis werden. Der Bundesgott von Sichern ist uns aus der Geschichte des Königs Abimelech im Buche der Richter Kap. 9 bekannt. Als die Stadt der Bürger schon zerstört war, flüchtete die Besatzung in den Tempel des Bundesgottes, wo sie den letzten Widerstand leistete, bis das Gebäude in Brand gesteckt wurde. Die Frage, ob der Bundesgott kanaanitischen (also vorisraelitischen) Ursprungs war, ist bis heute noch nicht sicher entschieden.

## Die polnischen Legionen gegen den Antisemitismus.

**Pilsudski küßt einen jüdischen Kriegsinvaliden.**

Am Sonntag, den 8. August wurde in der Stadt Kielce im Beisein des Marshalls und Oberstkommandierenden Pilsudski ein Kongreß der polnischen Legionäre eröffnet, zu welchem etwa 5000 Delegierte aus allen Teilen Polens erschienen waren. In einem seiner Entschlüsse sprach sich der Kongreß in feierlicher Form gegen die antisemitische Bewegung in Polen aus. Der Redakteur der Zeitung „Głos Prawdy“ Stiepczynski, der das Hauptreferat hielt, sprach sich mit großer Entrüstung über die Untaten der polnischen Antisemiten aus und warf der polnischen sozialdemokratischen Partei vor, daß sie sich vom Antisemitismus nicht rein zu erhalten versteht.

Die Zeitung „Moment“ verzeichnet die folgende Epi-

sode: Während der unter der Leitung Pilsudskis abgehaltenen militärischen Parade näherte sich der Marshall einem jüdischen jungen Mann in Zivilkleidern, der in den ersten Kämpfen der Legionen schwer verwundet wurde, sodaß ihm ein Bein amputiert werden mußte. Pilsudski erkannte seinen ehemaligen Legionär und küßte ihn auf das Haupt. Der jüdische Invalide brach vor Rührung in Tränen aus. Der Vorgang machte auf die Anwesenden einen starken Eindruck.

## Briefkasten

**M. R.** Die Bedeutung des Wortes marrano hat nichts mit maranatha zu tun: marrano ist eigentlich „Schweinefleisch“, zu andalusisch maharrana „frische Speckseite“ (Meyer-Lübke, Roman. Et W. 5636) Das Grundwort ist arabisch mubarrana „verbotene Sache“. Der Ursprung der Bezeichnung liegt in dem Umstande begründet, daß die neubekehrten Juden öffentlich Schweinefleisch zu essen hatten, davon hießen sie spottweise und judenpanisch „die Schweinefleischleute“ (los marranos).

## Bücherschau

### Metheus „Menschenhaß und Völkerschicksal“.

Verlag Jonas & Münster, Düsseldorf.

Es ist leider heute eine Seltenheit, daß jemand den Mut hat, die Tragik zu schildern, unter der die deutschen Juden leiden. Wenn trotzdem der Versuch gemacht wird, das Unsinntige und das Geistlose des Kampfes gegen die Juden zu beleuchten, so ist das zu begrüßen. In der Broschüre „Menschenhaß und Völkerschicksal“ hat der Verfasser die Aufgabe übernommen, in der anziehenden Form des Dialogs, nicht nur des Dialogs zwischen einzelnen, sondern auch des Versammlungsdialogs, Typen von Juden und Judengegnern, auch von Juden der verschiedensten Richtungen, vorzuführen. All die Mittel, die der Haß gegen das Judentum erzeugt hat, werden gezeitigt und mit den Argumenten der Vernunft und des Gefühles widerlegt. Mit Nachdruck weist der Verfasser darauf hin, daß die Deutschen unter den Völkern der Erde dieselbe Stellung einnehmen, die sie den Juden aufgezogen haben, und daß die Erfahrung, die sie am eigenen Leibe verspürt haben, sie eigentlich zur Vernunft hätte bringen müssen. Der Verfasser vergißt auch nicht zu betonen, daß die „heute in Deutschland geübte Behandlung der Judenfrage nicht nur eine Schande für die Juden selbst“, sondern eine viel größere Schande für das gesamte deutsche Volk darstellt. Der Broschüre muß das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie mit Sachlichkeit und Sachkenntnis, aber auch mit warmem Herzen geschrieben ist.

Dr. R. U.

Diese Broschüre ist auch durch die Buchhandlung des Philo-Verlages Berlin SW. 68, Lindenstraße 13 für den geringen Preis von 0,80 Mk. zu beziehen.

## Die glückliche Geburt eines Stammhalters

und sonstige Familienanzeigen gehören in dieses Blatt.

### Korpulenz macht alt

Als garantiert unschädliches Mittel gegen übermäßige Korpulenz und deren Folgeerscheinungen haben sich bestens bewährt,

**Fromagol  
Entfettungstabletten**

Engel-Apotheke, Halle a. S.  
Klein-Schmiedestr. 6

## Bechstein:

Flügel und Pianos

in großer Auswahl nur bei

**Albert Hoffmann** am Riebeckplatz

## Restaurant z. Salzquelle

Inh.: **Julius Schustack**

Graseweg 15 Telefon 4504

Übernahme von Festlichkeiten in und außer dem Hause.

Beziehen Sie Ihre Bücher durch die

**Steintor-  
Buchhandlung**

Inhaber: **Artur Simonsohn**

Halle, Gr. Steinstr. 54/55  
Fernsprecher 1215

**BRUMMER BENJAMIN**  
HALLE • GR. ULRICHSTR. 22 - 24 • RANNISCHER PLATZ



## Jüdischen-Bereinigung Halle

Montag, den 30. August, 8 Uhr abends  
findet eine

## Mitgl.-Versammlung

in Müllers Hotel, Magdeburgerstr.  
behufs

## Ausprache über den Gottesdienst

an den hohen Feiertagen, statt. Alle  
Mitglieder und Freunde sind höf-  
lichst eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend  
gebeten

## Franz Wottawa

Anfertigung feinsten  
Herren - Garderobe

Große Ulrichstraße 17, Erste Etage  
Fernsprecher 3074

## Lebensmittel, Landes- produkte, Kolonialwaren

in besten Qualitäten, reicher Aus-  
wahl und preiswert

פֿלנצןֿפֿעטע

Marta Brauert Neun-  
häuser 3

## Baufuhren — Mischeabfuhr

sowie sämtliche Geschäftsfuhren  
mit großen 4 zöll. und Rollwagen führt  
jederzeit preiswert aus

Fuhrgeschäft Croner, Böckstr. 10  
Tel. 5842. Mitgl. d. Synag.-Gem. Halle.

## Bürobedarf

liefert

Werner Löwenstein & Sohn  
Magdeburgerstraße 63

## Jacobi's

פֿשט וורסטווארענדלג.

Telephone 6079 Halle Charlottenstr. 2  
empfiehlt täglich frische Siedewurstchen,  
Ta. Salami, Kochwurst, Leberwurst,  
Pflanzenfette etc.

## Delikatessen u. Kolonialwaren

in bester Qualität empfiehlt

A. Nessel

Martinstr. 5 Telefon 9357

## Carl Wendenburg

Inhaber: Emil Rütger

Halle a. d. Saale

Huttenstraße 77 / Fernsprecher: 3519

+

Werkstätten f. Friedhofskunst,  
Urnen, Kriegerdenkmäler,  
Ausführung in allen Steinarten.

Großes Lager  
fertiger Denkmäler

+

Gegründet 1876

## Eduard Gödeke Kohlenhandlung

Büro: Bertramstr. 28 Filialen: Torstr. 11  
Tel. 3790 Raffineriestr. 19

Lieferung erstklassiger Hausbrand- und In-  
dustrie-Briketts, wie M. W., W. W., Lucke-  
nan, Cäcilie u. a. Hiesige u. auswärtige Koke.  
Brennholz und Torf.

Lagerplatz mit Anschlußgl. Alter Thür. Bahnhof.

## Moritz Rosewitz

Steinweg 7 — Tel. 1093

+

Herren-Artikel, Hüte  
Mützen, Krawatten, Wäsche  
Strümpfe, Trikotagen

## René Hirschfeld Am Güterbahnhof 1

langjähriger Zuschneider der Firma  
A. Huth & Co. empfiehlt sich zur An-  
fertigung vornehmster

Damen- und Herrenbekleidung.

## Mw. Betty Lange

Anhalterstraße 9c  
empfiehlt sämtliches

= Brennmaterial =

Telefon durch No. 6464 zu erreichen.

# Gut und billig!

Box calf-Herrenstiefel u. Halbschuhe

Erfurter Rahmenarbeit 15.50

## Damen:

Lack=Spangenschuhe

9.50

7.90

Lack=Zugschuhe

14.50

12.50

Schuhwarenhaus

# Wiebach

Nur kleine Ulrichstraße 11-12

# Burghardt & Becher

Halle a. S.

Leipzigerstraße Nr. 10  
gegenüber der Ulrichskirche

Deutschlands größtes Geschäftshaus für emaillierte Haus- und Küchengeräte  
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Aluminium-, Luxus- u. Spielwaren

Garantie für jedes Stück :: Billige Preise :: Aufmerksame Bedienung



# Überall spricht man

von:

Walter Rathenau, Briefe, I u. II . . .	13,- M.
Balsworthy, Die dunkle Blume . . .	6,- M.
Schnitzler, Traumnovelle . . . . .	5,50 M.
Barbusse, Kraft . . . . .	5,- M.
Lewinsohn, Jüdische Weltfinanz . . .	4,50 M.
Loewenberg, Der gelbe Fleck . . . .	5,50 M.
Levy-Koref, Karl Marx und Hegel . .	1,60 M.
Stern, Der Universalgedanke im Recht	1,50 M.

## Zu Saul Mühsams 50. Geburtstag:

Der Ewige Jude . . . . .	3,- M.
Worte an meine Tochter . . . . .	4,80 M.
Gespräche mit Gott . . . . .	1,50 M.
Auf stillen Wegen . . . . .	3,80 M.

Wir liefern portofrei

**Shilo Verlag und Buchhandlung G. m. b. H.**  
**Berlin SW68**

Dönhoff 3594

Lindenstraße 13

